

Königsberg, 5. November 1760

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 47, 1

Königsb: den 5 Nov. 1760.

Herzlich geliebter Freund,

Ich habe eben den Posttag nach Kurland expedirt, den so lange
aufschieben müßen, und bin recht sehr zufrieden diese Arbeit abgelegt zu haben. Mein
5 Vater will noch an Sie schreiben mit seiner Hand, was mein Bruder
entworfen. So wenig ich also Zeit übrig habe, so will doch diese Gelegenheit nicht
vorbeygehen lassen in mögl. Eil was beyzulegen.

Was Heyrault betrifft, so gehört er HE Berens; und ich mache auf keine
fremde Bücher Anspruch ist auch niemals ein Ernst gewesen mir etwas von
10 den seinigen zuzueignen. Antimachiavell ist gl. falls durch Versehen
mitgekommen, sonst möchte kaum etwas von den seinigen darunter seyn. Was ich
damals geschrieben, ist secundum hominem zu verstehen, und nicht per se.
Alle diese Bücher hängen mit meinen jetzigen Arbeiten nicht zusammen, ich
könnte also sehr gleichgiltig gegen alles seyn.

15 Wolsons Lieder mögen Sie so lange behalten, als Sie solche nöthig
haben. Ihr Verfaßer ist mir ohnedem ganz fremde geworden.

Für meine Abhandlung über die Wortfügung in der franz. Sprache bin
jetzt sehr besorgt; muß abwarten und mir Umstände gefallen lassen. Meine
übrigen Arbeiten haben Gott Lob! einen erwünschten Fortgang, der mir alle
20 kleine Collisionen versüßet.

Gott helfe mir den Winter gut überstehen, und erhalte mich an Leib und
Gemüthe gesund. Schreiben Sie mir doch bisweilen nach Maasgebung Ihrer
Zeit und Umstände, ich werde mich gleichfalls darnach richten, und durch
schriftlichen Umgang den Mangel des mündl. ersetzen müßen.

25 Mein Bruder wird schlecht fortkommen, wenn er sich nicht ändert, und nicht
die guten Tage in seines Vaters Hause finden, die er bey Ihnen gehabt, weil
er hier immer vor Augen seyn muß und scharfe Augen und freche Zungen zu
Aufsehern hat. Ich habe Sie von einem Hauskreutz entledigt und meinem
alten Vater und mir eine Ruthe aufgebunden. Mein Vater hat mir eben
30 seinen eigenen Brief vorgelegt; er hat selbst geschrieben, so gut es ihm sein
Kopf und Herz dictirt; muß also nicht mit dem Zuschnitt zufrieden gewesen
seyn.

Weil er das wuste; so ließ er sich bitten, sein Amt niederzulegen. Gesunder
ist er wie ich, Appetit und Schlaf nach. Auch Munterkeit genung in seiner
35 Unthätigkeit; aber so bald es zur Arbeit kommt, schwer und müde.

Ein junger Mensch, der nicht Lust hat auf sich selbst Achtung zu geben,
s. 48 und die Schule des Umganges meidet, muß viele Unanständigkeiten sich
angewöhnen, und in seinen Gewohnheiten hartnäckig werden.

Ich muß rauh, hart und grob gegen ihn seyn, um mir im Anfange nichts

5 zu vergeben, und habe eben so viel Ueberlegung nöthig, empfindlich zu thun
als gleichgiltig zu seyn.

Außer mir, giebt es in unserm Hause noch mehr Steine des Anstoßes, an denen ein harter Kopf sich üben kann, wenn er Lust hat weich oder blutig zu werden.

10 Bey allen diesen Umständen können Sie leicht erachten, Liebster Freund, wie viel Trost ich in meinem Studieren schöpfen muß, und daß ich diesen Hafen zum Aus- und Ein-laufen, das erste bey gutem Wetter und Wind, das letzte im Sturm und zum Ueberwintern, sehr beqvem finde.

15 So viel ich noch übersehe, ist es die höchste Zeit für meinen Bruder gewesen aus seiner Lage zu kommen – und je länger es gewährt, wäre für Sie gleichfalls nachtheiliger geworden.

20 Wir können also alle zufrieden mit der Göttlichen Schickung seyn, die sich zu rechter Zeit über alles dasjenige legitimiren wird, was uns noch jetzt ungleich vorkommt. Meinem Bruder ist angerathen worden hier Runde zu gehen und sich den Hohenpriestern zu zeigen. Ob es geschehen wird, weiß nicht, er scheint sehr willig dazu zu seyn. Zeit wird mehr lehren. Seine Rigische Candidatur wird ihn hier wenig helfen, anderer Folgen zu geschweigen.

25 So weit sind wir jetzt. Ich bin bey alle dem gutes Muths und kehre mich an nichts. Wenn der Himmel fällt, so wird er uns zwar decken, aber nicht schrecken. Hiemit schliest mein dichterischer Kiel, und hängt noch eine Umarmung für Sie, und Ihre liebe Frau an. Gott seegne Ihr ganzes Haus. Ich ersterbe Ihr treuer Freund und Diener.

Hamann.

Grüßen Sie den Grillenfänger Baßa. Ich will ihm schreiben, so bald ich einen Rausch haben werde, und kurz seyn muß, weil ich mein Waßer nicht werde halten können.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (59).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 37f. ZH II 47f., Nr. 196.

Zusätze ZH

S. 486 *Zu HKB 196 (48/28): Lindner notiert auf Hamanns Brief:*
15 Den Vater dort oben den wollen wir loben. Ich wünsche Ges. u. Kraft daß sie sich damit sättigen. Er lasse alles wohlgelingen. Ich

sollte sie bey Wort. Mein Umgang ◦ ◦
 Es wird Bruder mehr ◦ ◦ daß er Sie stets um sich hat. Gott
 Fürsprecher.
 Athen. bey mir
 Schuckford.
 D. ging mit unüberwindl. Trieb f. mit Handvoll ◦ ◦ wird gehalten.
 Des Witzes Gott liebt manche Seelen kahl an Leibe ◦ ◦.

Textkritische Anmerkungen

47/8 und] Druckbogen 1940: nnd; Druckfehler.

Kommentar

47/8 Heyrault] Hérault, *Fragment de l'Examen du Prince de Machiavel*, HKB 183 (II 24/31)

47/8 Berens] Johann Christoph Berens

47/10 Antimachiavell] Friedrich II.,
Antimachiavell

47/12 secundum hominem] dem Menschlichen
 gemäß

47/15 Wolsons Lieder] Johann Christoph
 Wolson, eine Publikation mit Liedern von
 ihm ist nicht ermittelt

47/17 Abhandlung] Die Druckerlaubnis ließ auf
 sich warten, HKB 194 (II 45/17); Hamann,
Vermischte Anmerkungen erschien am 6.,
 13., 20. Dezember 1760 in Wochentliche
 Königsbergischen Frag- und
 Anzeigungsnachrichten.

47/19 übrigen Arbeiten] vll. Hamann, *Versuch
 über eine akademische Frage* und das
Klaggedicht.

47/25 Bruder] Johann Christoph Hamann
 (Bruder)

47/29 Vater] Johann Christoph Hamann (Vater)

47/30 seinen eigenen Brief] den des Bruders

48/19 sich den Hohenpriestern zu zeigen] d.i.
 den Geistlichen, Lehrern und Professoren

48/23 Wenn der Himmel fällt] lat. fractus
 illabatur orbis, / impavidum ferient ruinae
 (Hor. *carmin.* 3,3,7); in der letzten Strophe des
 Gedichts „Die Tugend“ von Albrecht v.
 Haller: „Fällt der Himmel, er kann Weise
 decken / Aber nicht schrecken.“

48/27 Baßa] George Bassa

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf
 Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian
 Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg
 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.